

Kurt Kardinal Koch, Präsident der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum

Schreiben an die Teilnehmer/innen der Veranstaltung zum Tag des Judentums in St. Petersburg am 15. Januar 2015

Die Tradition des „Tags des Judentums“ begann in der katholischen Kirche Italiens 1990. Die Initiative dazu ging von einer Gruppe in Mailand aus, die bewusst den 17. Januar dazu wählte; dies ist der Vortag der jährlich begangenen Gebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen vom 18. bis 25. Januar. Vor der konfessionellen Verschiedenheit der Kirchen wird so die Verwurzelung aller Kirchen im Judentum bewusst gemacht. Neben Italien wird der „Tag des Judentums“ in Polen, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz begangen. In diese Reihe hat sich die russische Kirche eingefügt, als am 17. Januar 2012 in St. Petersburg – von St. Petersburger Katholiken initiiert und organisiert – zum ersten Mal der „Tag des Judentums“ begangen wurde. Die Initiatoren setzten dies fort, so dass sie den „Tag des Judentums“ zum dritten Mal am 15. Januar 2015 – der 17. Januar 2015 war ein Sabbat - begingen. Die Teilnehmenden, zu denen auch Gäste aus Moskau, Nowgorod und Wladimir gehörten, besuchten die Große Choral-Synagoge zu St. Petersburg. Während dieses Besuches wurde ein Brief von Kardinal Kurt Koch, dem Präsidenten der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, verlesen. Kardinal Koch gab darin einer Freude Ausdruck, dass die Tradition des „Tags des Judentums“ zum dritten Mal in St. Petersburg begangen wurde, und betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Juden und Christen.

Keywords: Nostra Aetate, Interreligiöser Dialog, Judentum, Christentum, Religiöses Fest

Meine Damen und Herren, liebe Freunde!

Nach der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils „Nostra Aetate“ (Artikel 4), die am 28. Oktober 1965 veröffentlicht wurde, um in der katholischen Kirche weithin einen systematischen Dialog mit Juden zu fördern. Wir können sagen, dass sich in den letzten 50 Jahren zwischen den beiden religiösen Gemeinschaften, die in besonderer Weise miteinander verknüpft sind, ein solides Verständnis und eine beharrliche Freundschaft entwickelt haben. Das Christentum hat jüdische Wurzeln, denn Jesus und die Apostel waren Juden und lebten gemäß der jüdischen Tradition ihrer Zeit. Ohne Zweifel legte die Erklärung Nostra Aetate (Nr. 4) den Grundstein für die Beziehung zwischen Christen und Juden, und damit kann dieses Dokument als Kompass des jüdisch-christlichen Dialogs dienen. Im laufenden Jahr 2015 feiern wir mit großer Freude den fünfzigsten Jahrestag dieses wichtigen Dokuments, das neue Horizonte für die Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Juden eröffnet hat.

In diesem Jahr wird der „Tag des Judentums“ zum dritten Mal in St. Petersburg stattfinden. Er wird gemeinsam von den örtlichen Katholiken und der Abteilung der Großen Choral-Synagoge veranstaltet, und es wird ein denkwürdiges Ereignis, ein katholisches Seminar in St. Petersburg zu besuchen. Der Katholizismus und das

Judentum sind als traditionelle Religionsgemeinschaften in St. Petersburg vertreten und spielen seit ihrer Gründung in der Stadt eine wichtige Rolle im wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Katholiken und Juden von St. Petersburg kommen nicht nur am „Tag des Judentums“ zusammen: jedes Jahr nehmen sie teil an einer Gedenkfeier am Piskarewskij-Friedhof, der Grabstätte der Opfer des Zweiten Weltkrieges. Und Katholiken nehmen traditionell am Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust in der Synagoge von St. Petersburg teil. Katholiken und Juden sind an sozialen und gemeinnützigen Projekte (Caritas und Hesed Abraham) aktiv beteiligt. Der „Tag des Judentums“ ist die vollkommene Gelegenheit für Katholiken und Juden, einander näher kennen zu lernen sowie voneinander die religiösen Traditionen zu erfahren.

Der „Tag des Judentums“ ist eine Gelegenheit, das friedliche Zusammenleben aller Religionen zu betonen. So stellen Sie die Freiheit der Religion sicher. Dies impliziert wiederum jeden Anspruch auf Gewissensfreiheit und Religionsausübung sowohl unter individuellem als auch institutionellen Aspekt. Religions- und andere Menschenrechte sollten jedem Bürger eines Landes zur Verfügung stehen. Juden und Christen tun sich zusammen, um diejenigen, die auf dem Boden ihrer Religion verfolgt werden, zu verteidigen, wo sie leben und was auch immer ihre religiösen Prinzipien noch erklären. Klare öffentliche Aussagen der Solidarität und das Gebet für alle, deren religiöse Freiheit in Gefahr ist, ist das, was eine gemeinsame Aufgabe für Juden und Christen sein sollte. Juden und Christen müssen zusammenarbeiten, um die Prinzipien der Integrität und Rechtssicherheit der einzelnen im Namen eines Grundrechts der Religionsfreiheit zu wahren; verteidigen Sie das Recht zur Änderung ihrer religiösen Überzeugungen oder zum Verzicht; verteidigen Sie das Recht, ihren Glauben öffentlich zu äußern.

Ich bin sehr froh, dass es in St. Petersburg eine feste Absicht gibt, den Dialog zwischen Katholiken und Juden im Sinne der Erklärung Nostrae Aetate (Nr. 4) zu entwickeln und zu vertiefen. Gott segne alle Ihre Bemühungen, die Freundschaft zwischen den beiden religiösen Traditionen zu stärken.

Kardinal Kurt Koch,
Der Präsident der Kommission des Heiligen Stuhls zum religiösen Dialog mit Juden

(Eigene Übersetzung)

Ort:
<http://gaudete.ru/kurt-koch/> (2022).